



Loslassen

Konfirmandenfreizeit
„Ab durch die Wüste“

Neues aus dem Kindergarten
**Ausflüge in den Wald, nach
Karlsruhe und ins Haus am
Wiesengrund**

Kirchengeschichte
**Gulden aus Württemberg zur
Finanzierung eines Kirchen-
neubaus**

Zu dieser Ausgabe

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gruß und Segen zuvor!

Nun also ist – wieder einmal – eine Zeit der Vakanz in Unteröwisheim angebrochen, nachdem Pfarrer Stähle mit seiner Frau und mit den beiden Kindern nach vielen Jahren in eine andere Gemeinde und auch in einen anderen Kirchenbezirk gezogen ist. Dekanin Gabriele Mannich, Bretten, hat mich gebeten, die Vertretung für die Vakanzzeit zu übernehmen. Ich bin ihrer Bitte gerne nachgekommen, zumal ich auch in früheren Jahren schon Vertretungen in Unteröwisheim übernommen habe und mir die Kirchengemeinde und viele Gemeindeglieder nicht unbekannt sind. Allerdings – und das lassen Sie mich einschränkend sagen – werde ich Ihnen nicht einen vollen Pfarrer ersetzen, werde aber gern für Sie da sein, wenn Sie mich brauchen. Ich freue mich auf die Zeit mit Ihnen. Dank sage ich allen, die sich weiterhin und engagiert in die Gemeindegemeinschaft einbringen, besonders meiner Sekretärin Manuela Höpfinger und den Mitgliedern des Kirchengemeinderats mit der Vorsitzenden Anja Buhr.

Manchmal besuche ich Menschen in den Seniorenhäusern in Oberöwisheim, in Münzesheim und in Bruchsal, und dann singe ich mit den Bewohnern. Ich singe Choräle, die aus früheren Zeiten bekannt sind: „Befiehl du deine Wege“, „Jesu, geh voran“, „Stern, auf den ich schaue“ und andere. Manchmal singen wir auch Volkslieder, die früher gesun-

gen wurden, wenn man „Vorsätz“ – kennen Sie noch diesen alten Ausdruck? – machte: das Lied vom Lindenbaum „am Brunnen vor dem Tore“ und vom Knaben, der ein Röslein stehen sah. Und hin und wieder singen wir auch das Volkslied „Morgen muss ich fort von hier und muss Abschied nehmen“. Und dann fällt mir auf, dass dieses Lied durchaus doppelbödig ist. Und ich denke: Ja, ich habe Abschied genommen aus dem Dorf, in dem ich geboren war, von früheren Gemeinden und von lieben Menschen, die gestorben sind. Und einmal muss auch ich Abschied nehmen, Abschied für immer und dem Ruf Gottes folgen in seine Ewigkeit.

Sie haben nun Abschied nehmen müssen von Familie Stähle, und Familie Stähle hat von Ihnen Abschied genommen. Stähles sind auch einem Ruf gefolgt, nein, nicht in die Ewigkeit, sondern doch ganz in die Nähe, hinüber nach Weingarten, so dass unsere Wege sich immer wieder einmal kreuzen werden. Darüber werden wir uns freuen, auch in dem Wissen, dass wir alle, wo immer wir sind und leben, in Gottes guter Hand sind. Wir wünschen Stähles Gottes gnädiges Geleit und uns hier in Unteröwisheim trotz des Abschieds eine zuversichtliche Vakanz in Gottes froher Zukunft.

Herzlich grüßt Sie aus Münzesheim
Ihr alter Ruheständler

Horst Nasarek

Loslassen – Vertrauen – Neu beginnen

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie oft Sie in Ihrem Leben etwas losgelassen haben oder loslassen mussten? Und damit sind nicht nur die großen Umbrüche im Leben gemeint, sondern gerade auch die alltäglichen, schleichenden Veränderungen. Nehmen Sie sich doch einmal die Zeit und zählen sie nach.

Wenn man es genau nimmt, ist das Leben voller Momente des Loslassens und Losgelassenwerdens. Immer, wenn ein neuer Abschnitt im Leben beginnt, muss man Altes und Gewohntes zurücklassen und etwas Neues beginnt. Manche Abschnitte gehen wie von selbst ineinander über und so fällt manches Loslassen nicht als bemerkenswerter Neubeginn auf. Denken Sie an Ihre Kindheit: War alles ein umwerfendes Ereignis, was sie neu gelernt haben? Wenn man an seine eigenen Kinder denkt, waren die ersten Schritte, die ersten Worte oder die erste selbstständige Rollerfahrt ein besonderes Ereignis. Aber haben Sie das bei sich selbst so in Erinnerung? Eher waren es selbstverständliche, gewollte Übergänge.

Eltern müssen ihre Kinder loslassen, damit sie wachsen und lernen können. Das fängt schon vor den ersten Schritten an und hört eigentlich nicht wirklich auf. Laufen lernen, die erste Nacht bei Oma und Opa ohne die Eltern, der Kindergarten, Einschulung ... Mit jedem

Schritt der wachsenden Selbstständigkeit muss man mehr und mehr loslassen. Das erlebt man bei seinen Kindern und hat es selber schon längst erlebt. Damit das gelingt, ist gegenseitiges Vertrauen nötig. Ich vertraue darauf, dass



mein Kind den nächsten Schritt schafft und gebe ihm Hilfe, wo es nötig ist. Aber auch mein Kind muss mir vertrauen und wissen, dass ich ihm das Neue zutraue.

Und nebenher ist das Leben voll mit Momenten des Loslassens. Je älter man wird, desto mehr muss man gewohnte Fähigkeiten und manches Können loslassen. Das, was man vor Jahren noch schaffte, geht plötzlich oder schleichend nicht mehr. Man ist kein junger Hüpfier mehr, eher im reiferen Alter, wo hier und da bei jeder Bewegung etwas knackt. Der Verlust geliebter Menschen oder langer Beziehungen fordert auch ein Loslassen. Manchmal ist eine weitere Verbindung noch möglich, manch-

Loslassen

mal bleiben nur Erinnerungen. Das Leben ändert sich auf alle Fälle. Oder der gewohnte Lebensstil wird verändert, freiwillig oder durch äußere Umstände erzwungen. Abnehmen, das Rauchen aufgeben, mehr Sport treiben, Fasten, die Liste ließe sich fortführen.

Aber auch in unserem Inneren, bei den Gedanken, Wünschen, Träumen, Vor- und Einstellungen gibt es immer wieder Momente oder Ereignisse, in denen bisher Gedachtes oder Geglaubtes losgelassen werden muss. Was man sich sehr wünschte, trifft nicht ein und wird auch nie eintreffen. Lebensträume, was man schon immer einmal machen oder erreichen wollte, fallen in sich zusammen, weil finanzielle, familiäre oder gesundheitliche Gründe dies erfordern. Manchmal bewirkt die direkte Begegnung mit Menschen, über die man bisher in einer bestimmten Weise dachte, eine Änderung der eigenen Meinungen und Vorurteile fallen wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Gewohntes aufzugeben und Neues zu beginnen heißt, sich auf die neuen Chancen und Risiken einzulassen, die mich erwarten. Es benötigt auch Mut und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, um vielleicht mit Angst und Bedenken, aber auch mit Freude und Zuversicht weitergehen zu können.

In der Bibel wird Gottes Geschichte mit den Menschen beschrieben, und sie ist voll mit Momenten des Loslassens. Nehmen wir **Abraham**. Nur auf Gottes Zusage hin verlässt er seine Heimat und zieht in das verheißene Land. **Josef**

muss nicht nur seinen Stolz und seine Stellung als Lieblingssohn gezwungenermaßen loslassen, sondern all die Höhen und Tiefen seines Weges annehmen lernen, um dann zum Schluss den Plan Gottes darin zu erkennen. Immer wieder nahm er seine neuen Lebensumstände an und machte mit Gottes Segen das Beste daraus. **Mose** wurde von seinen Eltern losgelassen und überlebte. Seine Stellung als Sohn der Pharaos-tochter musste er gezwungenermaßen loslassen. Als Gott ihn berief, wollte er am Anfang nicht, nahm diese Herausforderung aber doch an und führte Israel mit Gottes Hilfe aus der Sklaverei.

David hätte sicher nie gedacht, einmal König von Israel zu werden. Und doch erwählte ihn Gott dazu. Eine Veränderung und Aufgabe, die nicht ohne Rückschläge und Schuld blieb. Aber mit Gott an seiner Seite machte er Israel zu einem großen Land. Auch viele der **Propheten** sind zwar erwählte, aber oft leidende Gottesdiener. Viele wollten kein Prophet sein, aber sie konnten nicht anders, als Gottes Befehl und Aufgabe zu folgen. Oft angefeindet, weil sie unangenehme Wahrheiten und Gerichtsworte sprachen, taten sie ihren Dienst. Bei manchen ging es sogar so weit, dass sie eine Prostituierte heiraten mussten (Hosea) und ihren Kindern besondere Namen bekamen (Hosea, Jesaja). All das, um Gottes Auftrag auszuführen.

Auch im Neuen Testament gibt es Menschen, die in ihrem Leben das Loslassen erfahren haben. Die **Jünger**, die Jesus berief, mussten ihre Familien und Ar-

beit verlassen. Ob ihnen von Anfang an klar war, was am Ende daraus werden sollte? Wie schwer es gewesen sein muss, alte Vorstellungen zu lassen und Neues zu wagen, das erlebt **Petrus**. In der Apostelgeschichte wird im 11. Kapitel von seinem Traum berichtet. Im Traum wird ihm aufgezeigt, dass nach Gottes Willen alle Menschen, auch die „Ungläubigen“, von Jesu Tod und Auferstehung erfahren und den heiligen Geist empfangen können. **Paulus** wollte – noch als Saulus – eigentlich die Christen in Damaskus verhaften, als er auf dem Weg dorthin eine radikale Lebensveränderung erfuhr. Vom Pferd gefallen, eine Vision von Jesus und die folgende kurzzeitige Blindheit sind keine sanften Erfahrungen. Und doch lässt

Paulus los und geht einen ganz neuen Weg. Der wird nicht leicht und unterhaltsam und doch geht er ihn.

Loslassen ist nie einfach. Woher kommt der Mut und die Zuversicht, dass es dennoch einen guten neuen Weg gibt? Die Menschen aus der Bibel haben es erfahren. Gott geht mit, ich bin nicht allein, auch in den schweren Zeiten ist Gott da. Und vielleicht erkennt man erst im Nachhinein, dass Gottes Plan mit mir und meiner Familie durch alles Loslassen und neu Anfangen hindurch zum Ziel geführt hat. Und man kann Gott um Kraft und Mut bitten für alle neuen Wege, die vor einem liegen, die noch Angst machen und unsicher erscheinen. Er geht mit.

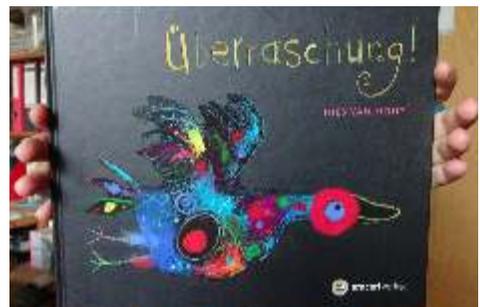
Anja Buhr

Buchempfehlung

Mies van Hout: Überraschung

Was hat ein Buch mit diesem Titel mit dem Thema Loslassen zu tun?

In zwölf wunderschönen Bildern aus Pastell- und Wachskreiden auf schwarzem Hintergrund zeigt die Autorin den Weg der Vögel – vom Wunsch auf Nachwuchs bis zum Loslassen der kleinen Vögel. Die einzelnen Verben, mit denen sie diesen Weg beschreibt, werden in besonderer Weise sowohl in Schrift, wie auch in den Bildern der Vögel dargestellt. Die Bilder sprechen in ihren bunten Farben und laden dazu ein, die ausgedrückten Gefühle und



Taten zu entdecken. Dabei werden auch schwierige Situationen, wie das Ärgern, nicht verschwiegen. Und dann,

Loslassen

wenn die Vogelkinder ermutigt wurden, das Fliegen zu lernen, werden sie losgelassen und gehen ihre eigenen Wege.

Ein wirklich schönes Buch, das nicht nur als Geschenk für werdende oder

junge Eltern geeignet ist, sondern auch Kindern einen Zugang zu den Stufen ihres Lebens ermöglichen kann.

Anja Buhr

Fotos: pixabay; Anja Buhr

Stehende Ovationen zum Abschied

Verabschiedung von Pfarrer Stähle und seiner Familie

14 Jahre haben Pfarrer Jochen Stähle und seine Frau Daniela das kirchliche Leben in Unteröwisheim geprägt. Am 29. April feierten sie in der Kreuzkirche ihren Abschied mit einem Gottesdienst und anschließendem Empfang; in Weingarten warten nun neue Aufgaben auf sie.

Nur wenige Plätze waren an diesem sonnigen Frühlingsnachmittag in der

Kreuzkirche freigebblieben. Die evangelischen Gemeinademitglieder – und nicht nur diese – waren zahlreich gekommen, um Pfarrer Jochen Stähle und seine Familie zu verabschieden. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Posaunenchor und vom Kirchenchor. Die offizielle Verabschiedung aus dem Dienst in der Gemeinde Unteröwisheim nahm

Dekanin Gabriele Mannich vor. Die volle Kirche nannte sie ein „Zeichen der Wertschätzung“. Mit auf den Weg für seine neue Stelle in Weingarten gab sie dem scheidenden Pfarrer das Bibelwort, das auch an der Tür zum Pfarrhaus steht: „Der Herr beschütze deinen Ausgang und Eingang von nun und bis in alle Ewigkeit“. Man müsse erst eine



Tür hinter sich schließen, bevor sich etwas Neues auftue. Es sei notwendig loszulassen, um andere, neue Wege als die vertrauten gehen zu können, sagte sie. „Ein Stellenwechsel ist eine ‚Schwellenerfahrung‘. Sie machen heute eine Tür zu und eine andere in Weingarten auf.“

Dekanin Mannich würdigte Stähle als Pfarrer mit Leib und Seele, dessen Tiefgang und Ruhe allseits geschätzt sei, und der sich auch über die eigene Gemeinde hinaus engagiert habe, etwa als Vorsitzender der Kraichtal AG der evangelischen Gemeinden. Er habe es verstanden, Brücken zu bauen zu den Vereinen und zu den anderen Gemeinden, indem er



einen ökumenischen Geist gelebt habe. „So manches Neue haben Sie in den 14 Jahren hier ausprobiert und nach Bewährung auch eingeführt“, sagte die Dekanin. Darunter waren die Organisation des Kindergartens mit Personal-

führung, die Orgel- und Kirchenrenovierung, neue Gottesdienstformen sowie eine enge Verbindung zur Eisenhutschule. „Die neue Stelle ist ein Umbruch, ein Aufbruch für Sie. Und auch für die Unteröwisheimer Gemeinde ist es nicht einfach“, konstatierte sie vor diesem Hintergrund. So werden wohl nicht nur die Kinder des evangelischen Kindergartens den großen, kräftigen Mann vermissen, den sie in seinem dunklen Talar mehr als einmal wahlweise für Gott oder für Jesus hielten, wie die Anekdoten unter anderem der Kindergartenleiterin Rita Wolf zeigten. Auch in den Grußworten der anderen Redner (Bürgermeisterstellvertreter Alfred Richter, Rektor der Eisenhutschule Thomas Boxberger, Vertreter der Vereine Christof Bindschädel, Vertreter der ACK Alexander Stavnichuk, Vertreter der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Geist Kraichtal-Elsenz Helmut Landkammer, Vertreterin der Kraichtal

Loslassen

AG, der Kraichtaler Kirchengemeinden und Pfarrer Ricarda Zimmermann, Vertreter der Allianz Michael Lange, Vertreter der Chöre Michael Brecht, Vertreterin des Kirchengemeinderats Anja Buhr) kam die hohe Wert-



schätzung und Verbundenheit mit Jochen Stähle als Pfarrer und Mensch persönlich, aber auch für seine Familie zum Ausdruck. Auch das Engagement seiner Frau Daniela Stähle, die mit ihrem Einsatz insbesondere im Kindergarten, in der Schule und in den Gemeindegemeinschaften gewirkt habe, wurde dankend hervorgehoben. Die enge Verbindung zur Gemeinde wurde insbesondere in zwei musikalischen Beiträgen deutlich: Die Kindergartenkinder hatten ein Video mit einem gedichteten Lied aufgenommen, das im Rahmen der Veranstaltung abgespielt wurde und ein gemischter Chor aus Gemeindegliedern, Weggefährten und Freunden verabschiedete die Pfarrfamilie ebenfalls mit einem selbstgedichteten Lied.

Als Umbruch und Aufbruch mag auch Pfarrer Stähle selbst den Stellenwechsel sehen. In seiner Predigt zu Kolosser 3, 12-17 prägte er den Zuhörern noch einmal wichtige Eigenschaften für Christen ein: Demut und Geduld, Freundlichkeit und Sanftmut: „erträgt einander und vergebt einander“. Gleichzeitig zog er wie gewohnt Parallelen zur Gegenwart. „Die Umzugskisten sind gepackt und schon abtransportiert“, sagte er und während des Umzugs seien ihm verschiedene Werbe-sprüche von Baumärkten in den Sinn gekommen. „Dabei war einer besonders prägnant: Mach dein Ding“. Die Zeit in Unteröwisheim sei für ihn eine Zeit des Lernens und Ausprobierens gewesen, der ersten zaghaften, aber mit der Zeit immer mutigeren Schritte. Stähle bedankte sich für die Zeit in Unteröwisheim und für die Teilhabe. Er





Vertreterin des Kirchengemeinderats).

Musikalisch rundete das Flötenensemble mit dem Stück „Fare Well“ und der Kirchenchor mit „Mögen sich die Wege“ den liturgischen Teil ab. Im Anschluss an den rund dreistündigen offiziellen Teil mit Gottesdienst und Grußworten hatten alle Gelegenheit, bei Fingerfood, Getränken und

dankte auch all jenen, die in der Kirche mitgestalten und schon länger aktiv sind. Gleichzeitig warb er auch für Verständnis dafür, dass er möglicherweise nicht immer allen Anforderungen gerecht werden konnte. Verabschiedet wurden Pfarrer Stähle und seine Familie in Unteröwisheim mit stehenden Ovationen. Sein „Ding“ macht Jochen Stähle seit 1. Mai in Weingarten. Der Einführungsgottesdienst dort fand am 13. Mai statt.

Die Vertretung in Unteröwisheim übernimmt bis auf Weiteres Pfarrer i.R. Horst Nasarek.

Die Fürbittengebete zum Abschluss des Gottesdienstes hielten Margot Bindschädel (als Vertreterin der Chöre), Dr. Otto Bauer (als Vertreter der Gemeinde), Jakob Haas (als Vertreter der Jugendlichen) und Kerstin Lepp (als

musikalischer Umrahmung durch den Musikverein persönlich Abschied zu



nehmen, wovon bei herrlichem Sonnenschein bis in die Abendstunden Gebrauch gemacht wurde.

Katja Bauer
Fotos: Stefan Haas

Konfirmation



„Ab durch die Wüste“

Bericht zur Konfirmandenfreizeit 2018

Am 3. April brach die Konfi-Karawane zur Konfirmandenfreizeit mit dem Motto „Ab durch die Wüste“ in Richtung Ostheim auf. Die 15 Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie 11 Mitarbeiter unter der Führung von Pfarrer Jochen Stähle wagten das Abenteuer. Nach mehreren Stunden Fahrt kam der Bus im Haus der evangelischen Jugend in Ostheim an. Dieses sollte das Quartier für die nächsten vier Tage werden. Bevor aber die Unterkunft inspiziert wurde, hatten alle eine Stärkung verdient, die vom Küchenteam Inge Günther und Christian Weigel zubereitet worden war. Am Abend stimmten sich die Truppe durch spielerisches Erkämpfen von Wasser in die Thematik „Wüste“ ein. Später

schlafen alle erschöpft vom ersten Tag des Abenteuers schnell ein.

Am Tag nach unserer Anreise begann morgens gleich das biblische Programm: Nach dem gemeinsamen Singen einiger Lieder und einem Anspiel in Form einer Fernsehshow erarbeiteten wir in Kleingruppen eigene Klagepsalme, passend zur Geschichte des Volkes Israel, das in Ägypten über seine Sklaverei klagt. Nach dem Mittagessen wurden verschiedene Workshops angeboten, von Sport über Backen und Basteln bis hin zum Filmworkshop war für jeden etwas dabei. An diesem Nachmittag entstand auch der diesjährige Konfi-Film „Tatort Ostheim“. Der Tag endete mit einer Hausrallye, die den Konfirmanden viel Spaß bereitete.

Am dritten Tag ging es in den Kleingruppen um die Themen „Was mir Mut macht“ und „Was mir gut tut“. Nach



dem Mittagessen bekam der Tag noch einen sportlichen Teil, es gab ein Geländespiel. Am Abend mussten die Konfirmanden dann noch einen fiktiven Kriminalfall lösen.

Der Freitag stand ganz unter dem Thema der Gemeinschaft. Oftmals trauen wir uns etwas nicht, genauso wie Mose sich nicht getraut hat, sein Volk aus Ägypten zu führen. Deshalb stellt uns Gott Mitmenschen zur Seite, welche uns Mut zusprechen. Mose bekam Unterstützung von seinem Bruder Aaron.



Die Konfirmanden erfuhren den Aspekt der Gemeinschaft an Hand dieses Bibeltextes.

Am Nachmittag bereiteten die Konfirmanden mit den an den Vormittagen erarbeiteten Erkenntnissen den Konfirmanden-Gottesdienst vor. Der letzte komplette Tag in Ostheim wurde mit einem Bunten Abend voller Spaß und Action abgeschlossen.

Nachdem am Samstag die Zimmer aufgeräumt und geputzt und alle Sachen gepackt waren, gab es ein letztes Treffen in den Kleingruppen, in dem die

Tatsache, dass Gott uns hilft und unterstützt, im Vordergrund stand. Nach dem Mittagessen machte sich die Konfi-Karawane wieder auf den Weg zurück nach Unteröwisheim.

„Der Weg durch die Wüste“ in Ostheim war für die Konfirmanden ein ermutigender Abschluss ihrer Konfirmandenzeit. Die schönen Tage werden ihnen und auch dem Mitarbeiterteam noch lange in Erinnerung bleiben.



Jakob Haas
Fotos: privat

Kreuzkirche

Gulden aus Württemberg

Der Grundstock zur Finanzierung eines
Kirchenneubaus in Unteröwisheim



Seit den 1750er Jahren wurde der Bedarf an einer ganz neuen Kirche in Unteröwisheim immer dringlicher. Leider ließen die ständigen Vertröstungen der damaligen württembergischen Herrschaft, nicht zuletzt aber auch die eigene Armut, wenig Hoffnung auf die Umsetzung eines entsprechenden Bauprojekts aufkommen. Noch in seinem Bericht zur Kirchenvisitation 1807 hielt es der damalige Stadtpfarrer Johann Gottfried Konz nicht für Erfolg versprechend, auf den in der Gemeinde schon längst gehegten Wunsch „zur Beschleunigung des hiesigen Kirchenbauwesens“ einzugehen. Doch bald nachdem er seinen Visitationsbericht abgegeben hatte, gab es überraschende Neuigkeiten, die ihn zu einer völlig anderen Einschätzung der Sachlage veranlassten.

In Unteröwisheim hatte die Landesherrschaft gewechselt. Der sogenannte Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803, der unter dem Druck Napoleons eine Neuordnung des deutschen Reichsgebiets brachte, hatte zu einer beträchtlichen Vergrößerung der süddeutschen Mittelstaaten Baden und Württemberg geführt. Im Zuge dieser Veränderungen gab es zwischen den beiden Ländern eine Reihe von Grenzfragen zu klären, was in verschiedenen Verhandlungen erledigt wurde. In einem der dabei geschlossenen Staatsverträge, dem „Tausch- und Epurationsvertrag“ vom 17. Oktober 1806, wurde auch die Zugehörigkeit von Unteröwisheim neu geregelt. Unteröwisheim war ab jetzt nicht mehr

württembergisch sondern badisch. Übrigens gingen im Rahmen dieses Vertrags aus der Region auch die Orte Gochsheim und Bahnbrücken von Württemberg an Baden.

In den Verhandlungen wurde Unteröwisheim auch in die finanzielle Gemengelage mit einbezogen und daraus ergaben sich unverhoffte Auswirkungen, die Pfarrer Konz zu Ohren gekommen waren. Welche Quellen er hatte, berichtete er nicht, aber er sah sich zu einem Nachtrag zu seinem Visitationsbericht genötigt. So schrieb er also: „Erst nach bereits geschehener Beantwortung der Visitationsfragen ist es zur Kenntnis des Pfarramts gelangt, dass auf die schlechte Beschaffenheit beider hiesiger Kirchen und die unumgängliche Notwendigkeit der Erbauung einer ganz neuen und weit geräumigeren bei dem Tausch- und Epurationsgeschäft besondere Rücksicht genommen und Gnädigste Herrschaft [das Großherzogtum Baden] für die auf dieses Bauwesen zu verwendenden Kosten von der Krone Württemberg im Voraus hinlänglich entschädigt worden ist.“

Im Zuge der Verhandlungen waren also auch die Kosten für einen Kirchenneubau in Unteröwisheim zur Sprache gekommen und es war sogar gelungen, die Württemberger zu einem Beitrag zu verpflichten. Oder hatten die Schwaben aus Zuneigung zu ihren treuen Unteröwisheimer Landeskindern diesen noch ein Abschiedsgeschenk gemacht? Jedenfalls war somit ein Grundstock zur Finanzierung der gewünschten neuen Kirche gelegt, selbst wenn die Gelder

Kreuzkirche

für die gesamten Kosten vermutlich nicht ausreichend waren. Zumindest aber konnte ein Hinweis auf diesen Umstand, wie das wohl auch Pfarrer Konz einschätzte, ein geeignetes Mittel sein, um einem entsprechenden Bauantrag mehr Gewicht zu verleihen.

Den ersten Versuch eines Bauantrags gab es bereits 1809. Das Dekanat, damals mit Sitz in Gochsheim, leitete einen entsprechenden Bericht an den Großherzoglichen Oberkirchenrat weiter, in dem auch deutlich wurde, dass man über die Höhe des von Württemberg bereitgestellten Geldbetrags Bescheid wusste. In dem Bericht heißt es: *„Da aber schon seit fünfzig Jahren [...] immer auf die Erbauung einer neuen Pfarrkirche gedrungen worden, aber auch heute noch gedrungen wird und gedrungen werden muss, überdies bei dem Austausch Unteröwisheims an jetzige gnädigste Herrschaft auf Verlangen des Großherzogl. Badischen Deputierten für diesen Zweck eine Summe von 10.000 [Gulden] der damaligen Herrschaft abgezogen worden, so muss [das Dekanat] in Hinsicht auf diesen Umstand, dass eine neue Kirche erbaut werden könne und müsste, sich dahin äußern [...]“*.

Leider stieß der Antrag auf keine große Gegenliebe. Die großherzoglichen Behörden verzögerten das Projekt nach besten Kräften. So erhielt das Dekanat im Mai 1809 den Bescheid, dass über den Bau einer neuen Kirche in Unteröwisheim zunächst mit der Großherzoglichen Hofdomänenkammer kommu-

niziert werden müsste, die für die Finanzierung des Bauprojekts zuständig war. Dazu sei es aber nötig: *„[...] dass die Notwendigkeit dieses neuen Baues vordersamst durch ein Gutachten der Sachverständigen gehörig dargetan werde. So sei dieses vordersamst zu veranlassen und mit Bericht [...] einzuschicken.“* Dabei hatte das Dekanat diese Notwendigkeit in seinem Antrag ja bereits begründet.

Man muss aber auch zugestehen, dass die politischen Verhältnisse im Jahr 1809 nicht gerade günstig für Investitionen in Kirchenneubauten waren. Anfang April hatte der sogenannte 5. Koalitionskrieg zwischen Napoleons Frankreich und Österreich begonnen, in den auch Baden als Bundesgenosse Napoleons verwickelt wurde. Gerade zu Beginn verlief dieser Krieg für Frankreich und seine Verbündeten nicht besonders erfolgreich. Vielleicht erklärt sich daraus die nicht gerade Mut machende Bemerkung in der Antwort des Oberkirchenrats auf den Antrag des Dekanats: *„Andessen lasse sich unter den gegenwärtigen Zeit und Finanzverhältnissen voraussehen, dass es zu diesem Bau in ganz kurzer Zeit und vor Jahr und Tag nicht kommen werde.“* Die Ansprüche waren aber angemeldet und die Unteröwisheimer ließen sich nicht mehr abweisen.

Dr. Otto Bauer
Foto: privat

Neues aus dem Kindergarten



On tour: im Wald

Ausflüge gefallen den Kindern immer besonders gut und so sind unsere traditionellen Waldtage für die Kinder etwas ganz Tolles. Jeder Stein, jeder Käfer oder jedes andere Lebewesen wird genauestens untersucht. Mit Lupenglas und Eimer bewaffnet streifen die Kinder durch den Wald. Gleichgewicht halten beim Bergabgehen, Hütten aus Zweigen bauen, im

lehmigen Boden herumstochern, den ganzen Vormittag draußen sein, picknicken im Freien – all das und vieles mehr sind Erfahrungen, von denen unsere Kinder ganz besonders profitieren. Dass man mit gesammelten Dingen aus dem Wald auch künstlerisch umgehen kann, zeigt unser Waldmandala, das den Kindern viel Freude bereitet.



On tour: im Zoo

Wie gut, dass Karlsruhe so gut zu erreichen und der Zooeingang gleich am Bahnhof ist. Ein Besuch im Zoo bietet sich da ja förmlich an. Und so ging es gruppenweise los – ab in den Zoo. Immer wieder beeindruckt die großen Elefanten. Dort wurde auch die erste Rast gemacht, denn was wäre ein Ausflug ohne Essen und Trinken? Die Fütterung der Seelöwen durfte man nicht verpassen und die Kinder waren begeistert von den Sprüngen und Kunststücken der Tiere. Weiter ging es von Gehege zu Gehege, und dann natürlich noch zum Spielplatz. Den Rückweg erledigte man dann ganz gemütlich, indem die Kinder sich einfach bequem in die Gondolettas setzten und vom Boot aus auch noch Enten und Fische beobachten konnten. Bei der



Kindergarten

Rückfahrt ging es dann etwas ruhiger zu, denn manche Kinder waren doch etwas müde von all dem, was sie erlebt hatten.



On tour: bei den Senioren im Haus am Wiesengrund

Mit der S-Bahn fuhren die Vorschulkinder des evangelischen Kindergartens „Unter den Kastanien“ zum Haus am Wiesengrund in Oberöwisheim. Jung und alt – eine Möglichkeit zu Begegnung, Singen und Spielen. Die Kinder staunten über die Weitläufigkeit des Hauses, als sie von Frau Ockert freundlich empfangen und zu einem Rund-

gang eingeladen wurden. Danach teilten sie sich auf, um möglichst viele Bewohner mit Frühlingsliedern erfreuen zu können. In kleinen Gruppen wurde nun in den einzelnen Wohnbereichen gemeinsam gesungen, sich unterhalten und miteinander über den Frühling, über Tiere und Blumen nachgedacht. Die Kinder zu sehen und zu erleben, da ging so manches Herz der Bewohner auf. Und die Kinder erlebten ein bisschen den Alltag von alten, pflegebedürftigen Menschen. Gestärkt durch ein Getränk und mit einer Süßigkeit im Gepäck erledigten die Kinder den Heimweg zurück in den Kindergarten ganz sportlich zu Fuß.

On tour: in der Kunsthalle Karlsruhe

Die Schulanfänger machten sich zu einem besonderen Angebot auf den Weg. Ein Besuch der Kunsthalle stand auf dem Programm. Nach der Begrüßung durch eine Museumspädagogin setzten sich die Kinder auf die bereit gestellten Sitzkissen mit Blick auf ein ausgewähltes Bild eines französischen Malers mit dem Titel



„Sturm“. Eine Bildbetrachtung, bei der die Kinder immer wieder verschiedene Details des Bildes wahrnehmen, besprechen und mit Geräuschen oder Bewegungen untermalen konnten, folgte. Die Kinder erlebten so hautnah mit, was das Bild aussagen sollte. Sie sahen einen Dreimaster, der einem Sturm ausgesetzt war



und kenterte. Sie erlebten die Hilfsaktionen der Fischer mit, sahen Wasser und Sturmwolken und stellten auch fest, dass die unterschiedlichen Farben Stimmungen ausdrückten. In einem Rollenspiel durften die Kinder die Szenen im Bild nachspielen und danach auch selbst künstlerisch tätig werden. Es entstanden eigene Sturm- und Wetterbilder, die die kleinen Künstler dann im großen Kreis den anderen Kindern zeigen und erklären konnten.

Feste und Feiern

Abschied von Familie Stähle

„Danke Familie Stähle für die Zeit, Abschied nehmen wir, es ist soweit“ - mit diesem Lied und einem besonderen Segenslied verabschiedeten sich Kinder und Erzieherinnen von ihren Pfarrersleuten.

Mutter- und Vatertag

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen unserer Kinder. Was Mama und Papa alles so für ihre Kinder machen, das wird zumindest einmal im Jahr zum Mutter- und Vatertag im Kindergarten besprochen. Die Kinder haben dieses Jahr als Geschenk und Dank für ihre Eltern eine alte Schallplatte bemalt und danach als Schale geformt. Beim Elternevent wurden dann Lieder vorgesungen und ein Fingerspiel den Eltern vorgeführt, bevor jedes Kind sein Geschenk an die Eltern überreichte.

Familiengottesdienst und Elternkaffee

Die biblische Geschichte vom klugen und dummen Bauherrn aus dem Matthäusevangelium stand im Mittelpunkt des Familiengottesdienstes. Die Kindergartenkinder hatten in den letzten Wochen allerhand erfahren über kluges und dummes Bauen. „Bau nicht dein Haus auf den losen Sand“ - diesen Liedtext schmetterten die Kinder während ihres Anspieles im Gottesdienst. Sie spielten zwei Bauherren, einer baute auf Sand, der andere hatte ein festes Fundament. Als dann der Sturm

Kindergarten

kam, zeigte sich, was Bestand hat. Kindgerecht mit Klassikern wie „Wer will fleißige Handwerker sehn“, mit Regentanz und darstellendem Spiel vom Sturm, mit Gewitterinstrumenten und mit viel Gesang und Sprechrollen überzeugten die



Kinder mit ihrem Anspiel. Pfarrer Nasarek ging dann in seiner Ansprache auf das Fundament ein, das Gott schon gelegt hat, nämlich Glaube, Liebe, Hoffnung. Auf diesem Fundament können wir gut unser Lebenshaus bauen, wenn wir uns an Jesus halten und uns an seinen Worten ausrichten, dann sind wir wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hat. Nach dem Gottesdienst gab es noch ein gemütliches Beisammensein im Gemeindehaus mit Kaffee, kalten Getränken und Fingerfood.

Danke

- dem Elternbeirat, der einen Kindersachenflohmarkt organisiert hat und dem Kindergarten dadurch einen Betrag von 366 Euro spenden konnte,
- Friedhild und Gunther Lehner, die dem Kindergarten ein Metallophon schenkten,
- vielen Eltern für ihre Mithilfe, ihr Mitdenken und manche Spielzeugspende.

Kiga-Team
Foto: privat

MINA & Freunde



Mit allen Sinnen in die Sommerpause

Zum letzten Mal vor den großen Ferien trafen sich am 1. Juli die Allerkleinsten mit ihren Eltern oder Großeltern zur Minikirche. Auch dieses Mal wurde fröhlich gesungen, gebetet und gelacht. Der Geschichte von der „Heilung des blinden Bartimäus“ – lebendig vorgetragen mit dem Erzähltheater – lauschten die Kinder sichtlich gespannt.

Bei der Mitmachaktion stellten die Kleinen ihre eigenen Sinne auf die Probe. Es galt Obst- und Gemüsesorten zu er-



schmecken, blind einen Bobbycar-Parcours zu meistern, im Fühlkasten Dinge nur mit den Händen zu begreifen, Tierstimmen zu erraten und schließlich entstanden – wie durch Zauberei – aus blasser Kreide leuchtend bunte Bilder.



Zum aktiv empfangenen Segen kamen alle wieder zusammen und freuten sich bei hochsommerlichen Tempe-

peraturen über ein kleines Eis, das die Kirchengemeinde den Jüngsten zum Abschied in die Ferienspendierte.



Wir vom Team der Minikirche planen schon fleißig die nächste Minikirche und freuen uns, wenn am 7. Oktober um 17 Uhr wieder viele bekannte und neue Familien zusammen kommen und in der Kreuzkirche Minikirche rund um das Thema „Erntedank“ feiern. Die Einladungen finden Sie rechtzeitig in der Kindergartentasche oder Ihrem Briefkasten.

Minikirche-Team
Fotos: privat

Gottesdienste

Sonntag, 22. Juli 2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Nasarek

Sonntag, 29. Juli 2018

9:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Vogel

Sonntag, 5. August 2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Nasarek

Sonntag, 12. August 2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Nasarek

Sonntag, 19. August 2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit Silke Traub

Sonntag, 26. August 2018

9:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Vogel

Sonntag, 2. September 2018

9:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Vogel

Sonntag, 9. September 2018

9:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Vogel

Änderungen vorbehalten

Kontakt und Impressum

Evangelisches Pfarramt

Unteröwisheim

Friedrichstr. 68

76703 Kraichtal

T 07251 96 15 29

F 07251 96 15 39

E pfarramt@ekiuoe.de

I www.ekiuoe.de



Der Gemeindebrief miteinander wird vom Kirchengemeinderat der Evang. Kirchengemeinde Unteröwisheim herausgegeben. Redaktionskreis: Katja Bauer (V. i. S. d. P.), Dr. Otto Bauer, Anja Buhr, Diana Glück, Manuela Höpfinger, Sabine Mosebach
Spendenkonto: Volksbank Bruchsal-Bretten
IBAN DE47 6639 1200 0005 3323 11

Titelfoto: Pezibear/Pixabay

Taufen

11. Februar

Leno Tian Claassen, Sohn von Sven und Jasmin Claassen
(wurde im letzten Gemeindebrief versehentlich mit falschem Namen genannt)



25. März

Johanna Moser, Tochter von Rüdiger und Evelyn Moser, wohnhaft in Malsch
Lina Oberst, Tochter von Daniel und Stefanie Oberst, wohnhaft in Bruchsal
Pepe Oberst, Sohn von Michael und Melanie Oberst
Amelie Hüngrle, Tochter von Timo und Sabine Hüngrle
Leonard Heß, Sohn von Sebastian und Annabelle Heß, wohnhaft in Forst

13. Mai

Elisa Olsson, Tochter von Ronny und Stefanie Olsson
Jaron Wilms, Sohn von Jens und Cathrin Wilms, wohnhaft in Münzesheim,
getauft im CVJM Schloss Unteröwisheim

10. Juni

Mia Zenner, Tochter von Christian und Jovana Zenner
Florian Reinicke, Sohn von Frank und Amal Reinicke, wohnhaft in Münzesheim

8. Juli

Greta Zilly, Tochter von Stephan und Sandra Zilly

Trauungen

23. Juni

Philipp Ziegler und Nina Ziegler, geb. Adler



Bestattungen



Bestattungen

27. März

Wilhelm Feil, verst. am 22. März im Alter von 82 Jahren

11. April

Gerhard Pflaum, verst. am 5. April im Alter von 60 Jahren

27. April

Waltraud Bühn, geb. Gauss, verst. am 17. April im Alter von 76 Jahren

2. Juni

Gordian Struck, verst. am 28. Mai im Alter von 44 Jahren

19. Juni

Edeltraud van den Bergh, geb. Pflaum, verst. am 9. Juni im Alter von 75 Jahren

27. Juni

Charlotte Schultheiß, geb. Zumbach, verst. am 21. Juni im Alter von 85 Jahren

7. Juli

Irmgard Duquenoy, geb. Seitz, verst. am 28. Juni im Alter von 68 Jahren

Schlusslicht

Liebe Leserin, lieber Leser, was war das für eine Fußball-WM! Deutschland ist zum ersten Mal schon in der Vorrunde ausgeschieden! Am Tag nach der Niederlage gegen Südkorea ging es für Manuel Neuer, Toni Kroos, Mesut Özil und die anderen direkt mit dem Flieger nach Hause.

Weltmeister 2014. Ich weiß noch, wie wir jedes der sieben Tore des Halbfinals gegen Brasilien bejubelt haben. Und jetzt schon in der Vorrunde als Gruppenletzter ausgeschieden? Oh, Fußballwelt – das soll einer verstehen? Solche Stars – jeder für sich alleine wirklich Weltklasse – und als Mannschaft ein

Totalausfall? Wo blieb der Teamgeist, wo das Kämpfen? Das Einstehen: Einer für alle? All das habe ich nicht gesehen. Erfolgsmüde, sagen die einen. Zu träge und zu langsam, die anderen.

Ich habe leider keinerlei Fußballverständnis (und das soll ja auch kein Artikel für den KICKER werden) – ich schaue ja Fußball nur aus Liebe. Aber was ich beobachten konnte, war der fehlende Hunger auf Erfolg, die mangelnde Bereitschaft, sein letztes Hemd zu geben, der fehlende Geist des „Wir schaffen das!“. Womit wir bei unserer Kanzlerin Angela Merkel wären, der ja so langsam auch das Aus blüht. Während ich diesen Text schreibe, stellt sich drängend die Frage: „Kriegt Sie noch die Kurve in der Asylpolitik?“. Weisen wir in Zukunft alle Flüchtlinge bereits an unseren Grenzen ab? Bauen wir wieder Mauern? Ich bin froh, dass ich weder Jogi Löw noch Angela Merkel heiße (allerdings erhalte ich auch nicht deren Gehälter).

Vielleicht sollten wir – Sie, liebe Leserinnen und Leser, und ich – für diese beiden Personen beten. Damit sie die vor ihnen liegenden Probleme wieder in den Griff kriegen und für das Fußballteam und unser gutes Deutschland wieder Fahrt aufnehmen können.

Wie schaffen Sie es, liebe Eltern, gemeinsam mit Ihren Kindern eine zufriedene Familie zu sein? Ich habe immer versucht, die Gemeinschaft zu fördern. Gemeinsame Mahlzeiten, gute Tischgespräche, friedliche Problemlösungen

und immer ein dickes Lob als positive Verstärkung sowie erst am Schluss die Kritik gepaart mit Verbesserungsvorschlägen.

Wie hat das Jesus mit seinen 12 Jüngern gemacht? Wie hat er seine Truppe zusammengehalten? Auch da gab es „Stars“ (Paulus und der Lieblingsjünger Johannes). Jesus hat das Abendmahl eingesetzt (alle an einen Tisch) und er war Diener aller – in Liebe und Demut (siehe Matthäus 20 / Verse 24-28). Zudem hat er zukunftsweisende Aufträge erteilt: Geht hin zu den Völkern und lehrt sie das Evangelium (Matthäus 28/ Verse 18-20).

So schließe ich mit dem Ratschlag an Sie alle: Seien Sie ein Team! Kämpfen Sie für die gerechte Sache unseres Herrn Jesus und werden Sie Weltmeister in der Ausübung von Liebe und Demut! Gemeinsam sind wir stark!

In diesem Sinne
Ihre

Diana G l ü c k



30. September 2018, 19:00 Uhr
in der Kreuzkirche Unteröwisheim

Orgel plus...

Barbara Ludwig

Ansgar Deuschel

Sebastian Ludwig-
Di Salvatore

Harfe

und Fagott

Eintritt frei! Spenden zugunsten der Overmann-Orgel

Veranstalter: Evangelische Kirchengemeinde Unteröwisheim